

gehenden Einfluß auf die Entwicklung der Philosophie seiner Zeit hat Buridan nicht ausgeübt. Er steht in der nominalistischen Strömung jener Zeit und leitet dieselbe fort; originelle Gedanken dürfen wir bei ihm nicht suchen. Und insofern die nominalistische Strömung eine Hauptschuld an dem Rückgang der Scholastik am Ausgange des Mittelalters trug, muß Buridan als Nominalist sogar unter diejenigen gerechnet werden, die an dem Verfall der Scholastik in damaliger Zeit arbeiteten. [Stöckl.]

Burigny, Jean Lévesque, französischer Historiker, geb. zu Rheims 1692, gest. zu Paris den 8. October 1786. Im J. 1756 wurde er in die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften aufgenommen. Die Sammlung dieser Akademie enthält 34 Memoiren oder Abhandlungen von ihm über verschiedene Gegenstände. Von seinen andern Schriften sind zu nennen: 1. *Traité de l'autorité du pape*, 1720, 4 vols.; 2. *Histoire de la philosophie patenne*, La Haye 1724, 2 vols., wieder abgedruckt unter dem Titel: *Théologie patenne*, Paris 1754; 3. von den 12 Bänden des Werkes: *L'Europe savante*, 1718—20, sind beinahe 6 von ihm verfaßt; 4. *Histoire générale de Sicile*, La Haye 1745, 2 vols.; 5. *Histoire des révolutions de l'empire de Constantinople*, La Haye 1750; 6. das Werk des Porphyrius von der Enthaltung vom Fleische, sowie dessen Leben des Plotinus hat er überfetzt, 1740; 7. *Vie de Grocius*, Amsterdam 1750 und 1754, 2 vols.; 8. *Vie d'Erasmus*, 1757, 2 vols.; 9. *Vie du cardinal Duperron*, 1768; 10. Brief über die Händel *Voltaire's mit Saint-Hyacinthe*, 1780. Die Schrift: *L'examen critique de la religion chrétienne*, 1766, wurde ihm mit Unrecht zugeschrieben. Obwohl er mehr als 90 Jahre alt wurde, bewahrte er doch seine Geistesgegenwart bis zu seiner letzten Stunde. Wenige Augenblicke vor seinem Tode sprach er zu seinen Freunden: „Wäre ich je so unglücklich gewesen, an der Unsterblichkeit der Seele zu zweifeln, so würde mich mein gegenwärtiger Zustand von meinem Irrthume heilen. Mein Körper ist ohne Gefühl und Bewegung; ich fühle meine Existenz nicht mehr; dennoch denke, reflectire, will ich, existire ich. Die todte Materie vermag solche Wirkungen nicht hervorzubringen.“ (Quérard, *La France littéraire* s. v.; Dacier, *Eloge de Burigny*, Paris 1788; Walkenaer, *Recueil de notices historiques*, Paris 1850, 286; *Biogr. génér.* VII, 840.) [Gams, O. S. B.]

Burtard (Burcard, Burtbard), Name mehrerer Gelehrten aus der Reformationszeit. 1. Franz Burtard wurde von Petrus Canisius zu dem Diergespann des bayerischen Ruhmes im 16. Jahrhundert gezählt, und ist vielleicht der 1541 bei Ebes (*Apologia*, Paris. 1543, 30) erwähnte D. Burkardus de monte Geldrius, der eiliche Censuren über das Regensburger Interim verfaßte. Er stand als Rechtsgelehrter im Dienste des Augustin Lösch von Petersdorf, der

dem bayerischen Kanzler Leonhard von Ed im Amte gefolgt war. Dann wurde er geheimer Rath und Kanzler des kölnischen Kurfürsten Ernest von Bayern, der auf den abgefallenen Gebhard Truchseß folgte. Er starb zu Rom am 6. August 1584; dort findet sich in der Münsterkirche über seiner Ruhstätte seine Grabchrift. Während seiner Amtsführung im kölnischen Kurfürstenthum hatte er Gelegenheit, die Folgen des durch Gebhard Truchseß unter dem Vorwande, die Religion müsse Jedem unbedingt freigestellt werden, entzündeten Religionskrieges zu sehen. Dieß soll ihn veranlaßt haben, in hohem Alter gegen solche, aller bisherigen Reichsgesetzgebung widersprechende Aufstellung eine Schrift zu verfassen, die dann nach seinem Tode erschien unter dem Titel: *De Aautonomia*, das ist, von Freystellung mehrerley Religion und Glauben, was und wie mancherley sie seze; was nach derselben bis daher im Reich Teutscher Nation ergangen, und ob dieselbe von der geistlichen Obrigkeit möge bewilliget und gestattet werden. Durch weiland den edlen und hochgelehrten Herrn Francisoum Burgkardum, beider Rechte Doctoren, Churfürstlichen Kölnischen Geheimen Rath und Canzlern, München 1586, 4°, an 700 Blätter. Ueber weitere Ausgaben, darunter eine unter dem Titel: *Aufweder der Geistlichen, oder Ursachen warum die falsch genannten Evangelischen ihrer Aempter und Einkommen billich entsetzt werden*, Cöln 1604, 4°, vgl. *Froitagii Analecta* 172. Der in Religions- und Reichsangelegenheiten so erfahrene Mann mochte das Manuscript durchgesehen und verbessert haben, der wahre Verfasser war aber der kaiserliche geheime Secretär Andreas Erstenberger (Aretin, Maximilian I., Bd. I, 249 ff.); die Besorgnisse des Verfassers über die Folgen für seine Person und vielleicht gar für seine Familie hatten die Drucklegung jahrelang verzögert; Herzog Wilhelm von Bayern, der den Druck betrieb, ließ den Namen des berühmten Rechtsgelehrten Franz Burtard auf den Titel setzen, um den ängstlichen Verfasser über die Gefahr einer Entdeckung zu beruhigen. Das Buch war ein Ereigniß; die Wirkung, welche es hervorbrachte, war erstaunlich. Nie waren die streitigen Verhältnisse so klar, gründlich und vollständig dargelegt worden. Noch 1645 auf dem westfälischen Friedensschlusse sprachen sich die Protestanten scharf gegen die Schrift aus. (Vgl. Aretin a. a. D.; Schröth, *Christliche Kirchengeschichte seit der Reformation* IV, 338 ff.; Menzel, *Neuere Geschichte der Deutschen* V, 239 ff.; A. Buchner, *Geschichte von Bayern* VII, 1, 288; Hartzheim, *Bibl. Colonienais* 80 sq.; Foppens, *Bibl. Belgica* I, 288 sq.)

2. Franz Burtard (Burtbard, de Burchardia), Lehrer des canonischen Rechtes in Ingolstadt, trat 1519 in die juristische Facultät ein, wirkte dem Einbringen des Lutherthums in die Universität eifrig entgegen, war nebst seinem Bruder Peter Mitglied des Universitäts-